

Orachte Steinmeier Dienstwagen ins Gespräch

Wer war besser? Das TV-Duell im B.Z.-Expertentest

Wichtigster Moment

Peinlichster Moment

Vorteil Merkel

Vorteil Steinmeier

G. Höhler, Wirtschaftsberaterin
Als Frank-Walter Steinmeier auf die Frage, wie er die Wahl gewinnen wolle, sagte: Dass die SPD in die Opposition geht, können wir diesem Land nicht antun. Damit hat er in jeder Hinsicht recht.

M. Spreng, Wahlkampfberater
Der wichtigste Moment war der schrecklichste, als Frank Plasberg die einzig spannendste Diskussion abwürgte, nämlich als es darum ging, wer die Zeche für die Krise bezahlt. Das war ein schwerer Fehler.

Georg Gafron, Publizist
Der einzig greifbare Gegensatz: Pro und kontra Laufzeiten der Kernkraftwerke. Kandidat und Vizekanzler Steinmeier gegen seine Überzeugung für Ausstiegsszenario, Kanzlerin Merkel für Brückenfunktion der Atomenergie.

Wladimir Kaminer, Schriftsteller
Als Merkel davon schwärmte, dass die Russen Opel übernehmen. Sie glaubt tatsächlich, dass eine russische Bank, die noch nie in die Automobil-Industrie in Russland investiert hat, einer deutschen Automobil-Firma helfen wird. Wer glaubt das?

Rudolf Hickel, Ökonom
Die Entlarvung der Steuer-senkungspolitik. Steinmeiers treffende Aussage, dazu bräuchte man neun Prozent Wachstum - reine Utopie.

Hellmuth Karasek, Autor
Als Steinmeier in der Steuerdebatte gegen die Vorschläge von Schwarz-Gelb auf Steuersenkungen deutlich gepunktet hat.

W. Dieball, Gebärden-Analytiker
Steinmeier unterbrach Merkel beim Thema Steuersenkungen. Seine Stimme wurde energischer, er hob den Zeigefinger. Er wies darauf hin, dass wir Wachstumsraten von neun Prozent bräuchten. Damit hat er Merkels Argument sehr gut gekontert.

Merkels Schulmädchenantwort auf eine Moderatoren-Frage: „Ich beantworte Fragen so, wie ich mir das vorgenommen habe.“ Und die Moderatoren, offenbar ohne Konzept darüber, wer wann wie viel fragt. Das Quartett wollte sich selbst inszenieren.

Als Frank-Walter Steinmeier von sich aus das Wort Dienstwagen in den Mund nahm. Das hätte er nie tun dürfen, denn damit eröffnete er selbst die Diskussion darüber.

Die Frage von RTL-Kloppel nach dem Abendessen mit Ackermann im Kanzleramt. Peinlich auch die beiden Statements von Merkel und Steinmeier am Ende der Sendung, die klangen wie Werbespots. Gleich Entwertung der ganzen Sendung.

Die Erklärungen zur Lage in Afghanistan von beiden Seiten. Für wie dumm muss man die Bürger halten, um ihnen zu erzählen, dass die Bundeswehr dazu da ist, Mädchen in die Schule zu bringen und Bauern bei der Rüben-Ernte zu helfen?

Dass weder Merkel noch Steinmeier über die Probleme gesprochen haben, die jetzt auf uns zukommen: Nämlich den massiven Anstieg der Arbeitslosigkeit.

Schrecklich war, dass es keinen peinlichen Moment gab. Beide Kandidaten haben mit eiserner Disziplin vermieden, dass überhaupt persönliche, also möglicherweise peinliche Momente sich hätten zeigen können.

Als Steinmeier von sich aus das Thema Dienstwagen von Ulla Schmidt aufgriff und sich von selbst in die Nesseln setzte. Das Thema stand gar nicht zur Debatte, er hat die Frage eines Moderators schlicht so interpretiert.

Trotz der Glanzlosigkeit ihres Auftritts ist zu vermuten, dass sie aus ihrem Kanzlerbonus einen Vorteil ziehen wird.

Als sie deutlich machte, dass Steinmeier einerseits Schwarz-Gelb als Schreckgespenst an die Wand malt, aber andererseits eine Koalition mit der FDP anstrebt. Damit konnte sie die Zerrissenheit der SPD deutlich machen.

Kanzlerbonus, Frau gegen Mann. Souveränes Parieren der Steinmeier-Attacken. Gute, da deutlich schlankere Figur als Frau in der Seitenoptik. Wie immer nicht polarisierend. Staatsmännisch.

Sie kann gut lächeln. Sie strahlt eine Natürlichkeit aus, die wenig utopistisch wirkt und Sicherheit ausstrahlt.

Sie hat die ganze Zeit praktisch nur pro forma behauptet, eine Koalition mit der FDP zu wollen. In Wirklichkeit ging es aber das ganze Gespräch lang nur darum, die Große Koalition fortzuführen.

Ihr Schlusswort, ihre letzten Argumente kamen mir sehr entgegen, weil ich ihr einfach das Vertrauen entgegenbringe, dass sie das, was sie sagt, verwirklichen kann, und dass das auch ein großer Vorteil für Deutschland wäre.

Bei der Koalitionsfrage antwortete sie sehr souverän, unterstrich auch mit der Gestik, dass sie klar für Schwarz-Gelb steht. Gegenüber Steinmeiers Versprechen, keine rot-rot-grüne Koalition einzugehen, äußerte sie ihre Skepsis und punktete.

Gelassenheit, Souveränität, Grundsätzlichkeit. Er hat bei allen Fragen den Werthorizont, den Überbau gezeigt. Etwa beim Mindestlohn: Es geht darum, dass wir den Respekt vor der Würde der Arbeit nicht verlieren.

Als er deutlich machte, dass die von Schwarz-Gelb geplanten Steuersenkungen so teuer würden, dass wir dafür neun Prozent Wirtschaftswachstum bräuchten - was natürlich völlig unreal ist.

Offensiver als gewohnt, bezeichnete sich gleich als Alternative, deshalb auch plakativer. Und damit automatisch auch populistischer als sonst. Wirkte als Mann souveräner in den Augen des Publikums, ruhig, sachlich und überlegt.

Er ist an sehr vielen Stellen Merkel sehr ähnlich. Man kann ihn wählen, um eine Merkel mit einem neuen Gesicht zu bekommen.

Nach der Steuerpolitik hätte Steinmeier die Chance gehabt, Punkte zu sammeln mit einer Distanzierung zur Agenda 2010. Das wäre sein einziger Vorteil gewesen. Doch er hat diese Chance leider nicht genutzt.

Er hat zugegeben, dass er in Wahrheit unter den Rock der Großen Koalition schlüpfen will und dass es für ihn keine andere Chance gibt, als unter Merkel Vize-Kanzler zu werden. Ich bedaure das persönlich sehr, halte es aber für realistisch.

Beim Thema Atomenergie hat er schöne bildhafte Beispiele erwähnt und hatte die dazu passende ernste Mimik. Er wandte sich Merkel zu und zählte die Gefahren auf, die bestehen bleiben.

KOMMENTAR

Am Ende ein Mini-Plus für Merkel

VON HERBERT KREMP



Für ein schwarz-gelbes Zukunftsbündnis konnte die Kanzlerin nicht sehr viel tun, Frank-Walter Steinmeier hingegen für die Neuaufgabe der Großen Koalition eine ganze Menge. Die Bürger hörten den Vizekanzler noch nie so lange und so intensiv sprechen. Sie mögen erkannt haben, dass er weniger langweilig ist als sein Ruf, dass er um Kompetenz auf vielen Feldern ringt und dass er ein traditioneller Sozialdemokrat ist: Für Gerechtigkeit und gleiches Verteilen. Er war der Neue im Spiel, während man die Kanzlerin kennt, und nicht erwarten durfte, sie fahre an diesem Abend aus der Haut, um in eine neue zu schlüpfen. Sie argumentiert ruhig, greift die Person des Gegenübers nicht an, spricht gern summarisch und formuliert bedächtig. Auch für sie ist Gerechtigkeit eine Frage hohen Ranges, aber das Gute muss bezahlbar sein und deshalb plädiert sie für den Vorrang der Wertschöpfung - für Wachstum. Diesen Standpunkt vertrat sie von den ersten Minuten an, brauchte indessen Zeit, um mit dem Thema in Fahrt zu kommen. Die Kanzlerin erweckte (zu Recht) den Eindruck, sie habe auf allen Gebieten sehr viel getan, spreche aus der Praxis. Steinmeiers Beiträge klangen hingegen in den Wirtschaftsfragen eingelernt. Er war insgesamt offensiver. Der Gegenkandidat kam mit dem Malus seiner Partei in das „Duo“, das nur stückweise zum Duell aufwuchs. Die Kanzlerin sprach davon, sie wolle CDU/CSU möglichst stark aus der Wahl hervorgehen lassen, während sie sich selbst angesichts der Kanzlerpräferenz und der persönlichen Wertschätzung schon sehr stark fühlt. Ob es ihr gelungen ist, für die Union wirklich etwas zu tun, steht nach dieser Veranstaltung dahin. Merkel sprach sich für ein Bündnis mit der FDP aus, ohne eine neue Weggemeinschaft mit der SPD auszuschießen. Sie äußerte lediglich Bedenken, dass die Neuaufgabe nicht lange halten würde, weil die Sirenenklänge der Linken lockten. Viele wissen, dass der Kanzler eines Linksbündnisses nicht Steinmeier hieße. Am Schluss trafen diesen braven Mann unsichere Blicke. Ein Miniplus für Angela Merkel war das Resultat des Abends.

Das komplette TV-Duell zum Nachlesen auf den Mittelseiten